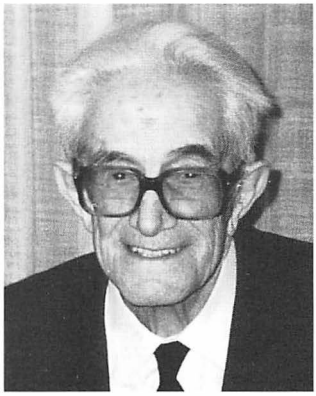
Nachrufe

Zwischen dem 1. Juli 1996 und dem 30. Juni 1997 – unsere Berichtsperiode – sind in Küsnacht 163 Frauen und Männer gestorben. Es ist leider nicht möglich, das Leben all dieser Verstorbenen zu würdigen – wie wünschenswert dies auch wäre. Vielmehr müssen wir uns damit begnügen, das Andenken an einige wenige ausgewählte Persönlichkeiten wachzuhalten, die mit unserer Gemeinde in besonderem Masse verbunden waren. Dabei sind wir uns schmerzlich bewusst, dass die Auswahl der hier geschilderten Lebensläufe subjektiven Charakter aufweist.

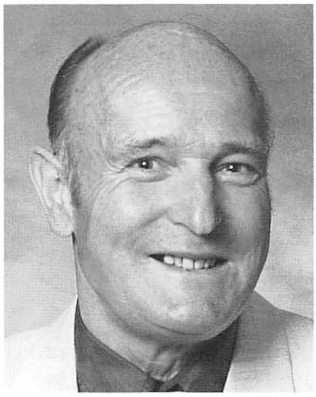
Dem gebürtigen Glarner *Hans Küng* von Obstalden war es nicht an der Wiege gesungen worden, dass die Gemeinde Küsnacht dereinst seine neue Heimat und er selbst für die gesamte Zürcher Schule ein unentbehrlicher Mann sein würde. Als ältestes von vier Kindern hoch über dem Walensee geboren, gewann Hans Küng schon früh eine enge Beziehung zur Natur. Am Lehrerseminar Küsnacht holte sich der begabte Knabe sein Rüstzeug für den Lehrerberuf; anschliessend bildete sich der Glarner an der Universität Zürich zum Sekundarlehrer mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung weiter. 1934 wurde er an die Küsnachter Sekundarschule gewählt, wo er während 35 Jahren als verständnisvoller und beliebter Lehrer wirken sollte. Hans Küngs Begabungen waren vielseitig; Geographie und Naturkunde, Holzbearbeitung und Stenographie waren seine Lieblingsfächer. 28 Jahre lang versah der Lehrer das Amt eines Aktuars der Schulpflege. Sein Verhandlungsgeschick und seine Erfahrung in Schuldingen trugen ihm 1959 die Charge eines Präsidenten des Kantonalen Lehrervereins ein. Ebenso harmonisch wie sein berufliches Wirken verlief sein Privatleben: 1928 heiratete Hans Küng Emma Lier aus Männedorf; mit ihr lebte er bis zu ihrem Tod 1990 in glücklicher Ehe. Bis zu seinem Lebensende blieb ihm die Gabe des Erinnerns und Erzählens voll erhalten. Noch in seinen letzten Lebenswochen verfasste er für das Küsnachter Jahrheft 1996 zwei lesenswerte Beiträge.

Mit einer Handvoll Werkzeuge und einer Karrette gründete der im Küsnachter Hesligen geborene und aufgewachsene *Walter Kunz* im Jahre 1965 seine eigene Baufirma. Schon als Kind war es sein Traum gewesen, ungeachtet der väterlichen Bedenken Maurer zu werden. Nach einigen Jahren als Flussarbeiter konnte Walter Kunz, eben 20 geworden, endlich seinen Traum einer zünftigen Maurerlehre verwirklichen. Nach der Lehre arbeitete der Verstorbene erst als Maurer, dann als Polier, bis er sich mit 31 Jahren selbständig machte; dabei spezialisierte er sich auf Reparaturen und Umbauten. Werbung hatte er nie nötig; seine Reklame bestand im guten Ruf, den er sich mit seiner währschaften Arbeit erwarb und deren Fundament Genauigkeit, Zuverlässigkeit und Menschlichkeit waren. Auch als Chef liess er es sich nicht nehmen, bei der Arbeit selbst anzupacken. 1956 schloss Walter Kunz mit Yvonne Zürcher von Erlenbach den Bund fürs Leben; dem seit 1957 in Limberg wohnenden Ehepaar wurden drei Kinder, eine Tochter und zwei Söhne, geschenkt. Zusammen mit seiner Frau und einem befreundeten Ehepaar unternahm der Baufachmann weite Reisen nach allen Erdteilen. Im Oktober 1995 stellten sich Anzeichen einer unheilbaren Krankheit ein. Sein Leiden trug der Verstorbene mit vorbildlicher Gelassenheit, bis der Tod am 5. August 1996 an sein Lager trat.

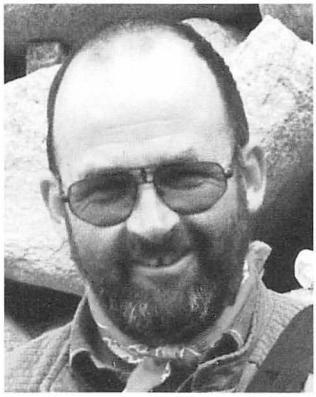
In der Sommerferienzeit 1996 sprach sich herum, dass *André Wettstein* im Himalayagebiet gestorben sei. Die grosse Höhe war ihm zum Verhängnis geworden. André Wettstein kam am 6.November 1942 zur Welt und wuchs zusammen mit seinem älteren Bruder und zwei jüngeren Schwestern in Küsnacht auf. Nach der Schule absolvierte er in Zürich eine kaufmännische Lehre, war im Welschland und an verschiedenen Stellen im Treuhandbereich tätig, bevor er in das seit 1945 bestehende Treuhandbüro seines Vaters eintrat. 1986 konnte er die Firma Wettstein Buchführungs- und Verwaltungs AG in eigener Kompetenz übernehmen. Geschätzt wurde nicht nur seine fachliche Kompetenz, sondern besonders auch sein fröhliches, aufmunterndes und ermutigendes Wesen. Familie, Freunde,



Johannes Küng-Lier
Alt Sekundarlehrer
geb. 21. September 1902
gest. 27. Juli 1996



Walter Kunz-Zürcher
Bauunternehmer
geb. 21. Januar 1934
gest. 5. August 1996



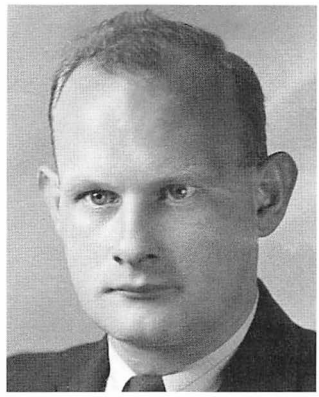
André Wettstein
Treuhänder
geb. 6.November 1942
gest. 6.August 1996

Rat- und Hilfesuchende konnten jederzeit mit seiner Anteilnahme, Freundschaft und seinem Beistand rechnen. Probleme von Hilfesuchenden beschäftigten ihn oft weit über die Arbeitszeit hinaus. So versuchte er in den Ferien Abstand vom Alltag zu gewinnen. Er war ein guter Bergsteiger, und die Bergwelt Indiens, wohin er in den letzten Jahren regelmässig reiste, war ihm vertraut. Er lebte mit der einheimischen Bevölkerung und teilte ihr einfaches Dasein. Dabei pflegte er Kontakte mit Buddhisten und besuchte ihre Klöster.
André Wettstein war Mitbegründer des Turnvereins Forch und dessen erster Präsident und leitete über 20 Jahre die Jugendriege. Im Militär leistete er als Fourier, dann als Quartiermeister seinen Beitrag zum Wohl der Truppe, und dem Gemeinnützigen Verein für Krankenpflege diente er als Quästor. Sein Besuch bei den Ladakhi in Indien im Sommer 1996 sollte zu seiner letzten Reise werden. Am 6. August 1996 ist er in einem Spital in New Delhi gestorben.

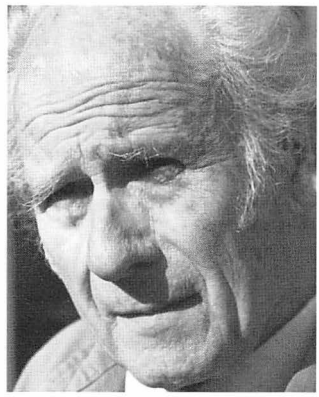
Bereits an der Dorfschule Salenstein TG war sich Dr. med. *Alice Joss-Huber*, damals achtjährig, ganz sicher, dass sie einst Ärztin werden würde. Wirklich ermöglichten die Eltern ihrer begabten Tochter den Besuch des Gymnasiums und das anschliessende Studium der Medizin. Im Praktikum des klinischen Semesters erkrankte Alice Huber an Tuberkulose. So schrieb sie auf dem Krankenlager im Studentensanatorium Leysin ihre Dissertation. Hier war es auch, wo sie ihren späteren Mann, den Architekten Rudolf Joss, kennenlernte. Zurück in Zürich, erhielt sie eine Volontärstelle am Kinderspital. Entlöhnt wurde die junge Ärztin erst, nachdem sie als einzige bei einem schwerkranken Kind die richtige Diagnose gestellt hatte. 1936 eröffnete Alice Joss ihre Praxis als Kinderärztin im Haus der Kantonalbank an der Zürichstrasse. Ihr Mann, Mitarbeiter im Architekturbüro Knell in Küsnacht, hatte immer wieder lange Kuraufenthalte zu bestehen. Die Ärztekollegen leisteten Militärdienst und mussten vertreten werden, und zu Hause waren kleine Kinder. Hausbesuche bis nach Herrliberg bewältigte die junge Frau bei Tag und Nacht per Velo, auch zur Zeit der Verdunkelung. Wiedergewonnene Gesundheit und erste Aufträge für den Ehemann, u.a. der Bau des Schulhauses Heslibach und später das Kirchgemeindehaus, erlaubten den Eltern, mit den vier Kindern 1947 ins geräumige Haus mit Praxis und Architekturbüro an der Wangensbachstrasse zu ziehen. Nach arbeitsreichen, aber glücklichen Jahren starb Rudolf Joss plötzlich. Die Kinder waren noch in Ausbildung, und die Kräfte der Mutter waren erneut gefordert. Bis ins hohe Alter übte Alice Joss ihren geliebten Beruf aus, bildete sich weiter und studierte die neueste medizinische Literatur. Ein tiefer Glaube gab ihr Kraft,

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

Alice Joss-Huber
Dr. med. Kinderärztin
geb. 1. November 1904
gest. 28. August 1996



Ernst Witzig
Alt Bausekretär
geb. 28. September 1914
gest. 12. September 1996



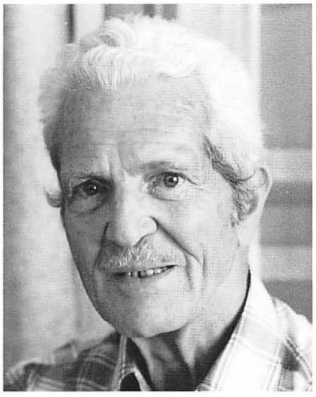
Johann Jakob Zemp-Winter
Kunstmaler
geb. 11. Oktober 1909
gest. 28. September 1996

eigene Sorgen zu tragen, sich selber zurückzustellen und grossen und kleinen Patienten Sicherheit und Zuversicht zu geben. Sie hatte die Fähigkeit zuzuhören, abzuwägen, aber auch überlegt und schnell zu handeln.

Als *Ernst Witzig* am 1. Oktober 1947 seine neu geschaffene Stelle als Bausekretär unserer Gemeinde antrat, zählte Küsnacht rund 8000 Einwohner; als er sein Amt nach 32 Dienstjahren mit dem wohlverdienten Dank der Gemeinde niederlegte, waren es mehr als 12 000 Einwohner. Der erste Küsnachter Bausekretär hat somit seit der Jahrhundertmitte eine stürmische bauliche Entwicklung der Gemeinde erlebt und an vorderster Front mitgetragen. Geboren und aufgewachsen in Winterthur, durchlief Ernst Witzig die Schulen seiner Heimatstadt und absolvierte anschliessend daselbst eine Notariatslehre. Vor seiner Wahl nach Küsnacht bekleidete er eine Stelle als Kanzlist beim Winterthurer Bauamt. Im Militär leistete er viele hundert Tage Aktivdienst als Soldat und Fourier. Welch gerüttelt Mass an Arbeit Ernst Witzig bei der hektischen baulichen Entwicklung Küsnachts zu bewältigen hatte, vermag ein Aussenstehender kaum zu ermessen. Neben seinem verantwortungsvollen Amt besorgte er manche Jahre die Liegenschaftenverwaltung der Gemeinde, war Sekretär der Kläranlage-Kommission und führte das Protokoll der Baukommission und des Baukollegiums. Auch in seinen letzten Amtsjahren liess er es sich nicht nehmen, sich in neue Aufgaben – etwa das neue Planungs- und Baugesetz – einzuarbeiten. Sein Bedürfnis nach korrekter und exakter Amtsführung und sein Rechtsgefühl waren dominierende Züge seiner Persönlichkeit; sie waren gepaart mit einem ausgeprägten Sinn für Kollegialität und einem umgänglichen und konzilianten Wesen, das der Geselligkeit im kleinen Freundeskreis sehr zugetan war. Ernst Witzig hatte seine Frau, eine gebürtige Waadtländerin, schon Mitte der siebziger Jahre verloren; er selbst fand in seiner letzten Zeit im Pflegeheim am See eine verständnisvolle Betreuung für seine geschwächte Gesundheit.

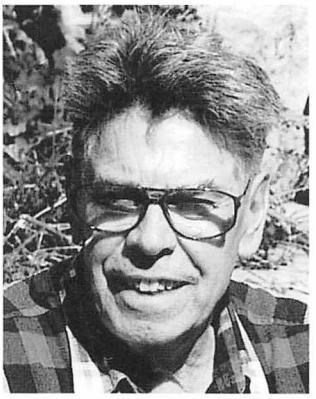
Mit *Johann Jakob Zemp* starb im Berichtsjahr im hohen Alter von 87 Jahren ein Mitbürger, der es im Leben vom Autodidakten zu anerkannter Künstlerschaft brachte. Schon als Schuljunge hatte „Hanni" davon geträumt, Kirchenmaler zu werden. Der Weg zur Verwirklichung seines Jugendtraums war indes lang und steinig. Erst mit 25 Jahren ergab sich für den gelernten Theatercoiffeur und Maskenbildner die Möglichkeit, Abendkurse zu besuchen und seine Kenntnisse der künstlerischen Techniken zu erweitern. Der Durchbruch glückte erst beim Bau der Kirche Wängi im Thurgau in den Jahren 1952 - 1961. Von da an

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch



Oswald Wyss-Fleck
Industrieller
geb. 15. Juni 1906
gest. 11. Oktober 1996

Liselotte Karrer-Dändliker
Hausfrau
geb. 24. Februar 1943
gest. 23. Oktober 1996



Werner Fundinger-Buck
Malermeister
geb. 4. April 1923
gest. 27. Oktober 1996

liessen Aufträge nicht auf sich warten – nicht wenige davon auch in Küsnacht. Dem Künstler stand eine breite Palette von Ausdrucksmitteln zur Verfügung, von der Zeichnung über das Porträt und das Stilleben bis zur Lithographie und Glasmalerei; seine besondere Liebe galt dem Komponieren von Kirchenfenstern und dem Mosaik, das er am liebsten aus selbstgesammelten Steinen schuf. Ein grosses Verdienst an Zemps Künstlerschaft kommt seiner Frau Trudy Zemp-Winter zu, die seinen Werdegang in unbeirrbarem Glauben unterstützte und selbstlos begleitete. 1991 verlieh die Gemeinde dem betagten Künstler den Küsnachter Kulturpreis.

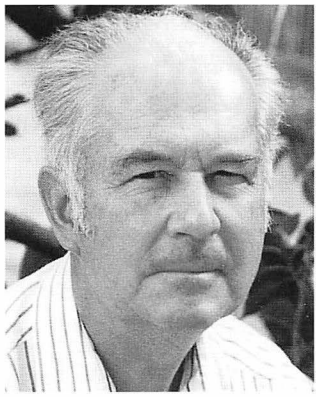
In seinen in hohem Alter aufgezeichneten Lebenserinnerungen gab *Oswald Wyss* seiner tiefen Dankbarkeit Ausdruck gegenüber seinen Eltern, seiner Frau, seinen Kindern und Freunden. In der Tat, der studierte Chemiker und Nationalökonom konnte auf volle neun Jahrzehnte eines reich erfüllten Lebens zurückblicken: auf eine glückliche Kindheit und Jugend im «Einfang» am See beim Küsnachter Horn, auf lehrreiche Studienjahre in Zürich, Heidelberg und Basel und auf eine erfolgreiche berufliche Karrier, die der Realisierung und Förderung neuer Erfindungen gewidmet war. Schon in den späten dreissiger Jahren gelang ihm von Berlin aus der Durchbruch bei der industriellen Herstellung der Spanplatte. 1938 heiratete der Auslandschweizer in Deutschland Anneliese Fleck; mit ihr und der wachsenden Familie – den Ehegatten wurden eine Tochter und drei Söhne geschenkt – harrte er den Gefahren des Zweiten Weltkriegs zum Trotz bis 1945 in Deutschland aus. Die Rückkehr aus dem zerbombten Nachbarland erzwang den Aufbau einer neuen Existenz in der Heimat. Auch hier stellte sich der Erfolg ein, der ihm allmählich mehr Musse für die Familie und mehr Zeit für Malerei, Musik und Literatur verschaffte. Sehr viel bedeuteten ihm und seiner Frau die Rückkehr ins geschichtsträchtige Küsnachter Elternhaus und sein Ferienhaus im Fextal als Sammelpunkt für Familie und Freundeskreis. Schmerzlich war für Oswald Wyss 1993 der Tod seiner Frau und der Umzug ins Alterswohnheim Wangensbach. Mit ihm hat Küsnacht einen Mitbürger von grosser Tatkraft, weitem Horizont und nobler Gesinnung verloren.

Am 23. Oktober 1996 starb *Liselotte Karrer-Dändliker* im Alter von 53½ Jahren an einer heimtückischen Krankheit. In Küsnacht aufgewachsen und zur Schule gegangen, absolvierte sie ihre Lehre im Landi Herrliberg. 1965 heiratete sie den Küsnachter Gemüsegärtner Ernst Karrer. Als aktive, unkomplizierte Frau packte sie sofort überall mit an, arbeitete

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

Helge Ingvar Lindt-Kleiner
Sekretär des Board of
Airline Representatives
geb. 4. April 1918
gest. 7. Februar 1997

Ernst Friedau-Gattiker
Schreiner
geb.25. April 1910
gest. 9. März 97



Otto Welti-Ebert
Alt Gemeindeschreiber
geb. 15. April 1919
gest. 31. März 1997

in der Gärtnerei, besorgte den Haushalt und kochte für eine grosse Tafelrunde. Zwei Kinder, heute beide im elterlichen Betrieb tätig, wurden den glücklichen Eltern geschenkt. Nebst der vierköpfigen Familie wohnten der Grossvater und bis zu vier Lehrlinge im Haus und wurden von Liselotte Karrer verköstigt. Sie war zuständig für den Direktverkauf des Gemüses und der Setzlinge ab Gärtnerei und unterhielt während 10 Jahren einen Stand mit hochgeschätzten Produkten ihres Betriebes vor dem Gebäude des ehemaligen landwirtschaftlichen Vereins im Dorf. Ihre fröhliche Art trug dazu bei, dass viele gern bei ihr einkauften. Auch die Büroarbeiten wurden von ihr erledigt, und in allen Belangen war sie ihrem Mann eine echte Partnerin. Jedes Jahr im November besuchte sie Weiterbildungskurse für die Frauen von Gemüseproduzenten, und, als die Kinder grösser waren, nahmen die Eltern an Gemüsebau-Fachreisen zu Produzenten in verschiedenen Ländern und Kontinenten teil. Die Verstorbene war eine ausgezeichnete Photographin. Von ihr gestaltete Alben erzählen von den Reisen nach Sizilien, Kalifornien, Südafrika, Argentinien, Brasilien und Costa Rica. Weiterbildung und Schönheit der Natur, aber auch Freundschaft und Geselligkeit bedeuteten ihr viel. Schon als Jugendliche wurde Lise, wie sie von ihren Kolleginnen genannt wurde, Mitglied des Damenturnvereins und fand dort ihre Freundinnen. Acht Jahre war sie Mitglied des Vorstands, fünf Jahre davon als Präsidentin. Sie war Mitbegründerin der Volleyballgruppe, in der sie als Aktive, später bei den Seniorinnen und als Spielleiterin und Schiedsrichterin, mitmachte. Am 23. Oktober 1996 durfte Liselotte Karrer nach tapfer ertragener Krankheit zu Hause im Kreise ihrer Familie einschlafen.

Am 27. Oktober 1996 schloss *Werner Fundinger-Buck* unerwartet für immer seine Augen. Mit zwei Geschwistern in Küsnacht-Itschnach aufgewachsen, besuchte er die Schulen im Dorf. Bei seinem Vater erlernte er den Beruf des Malers und arbeitete nach der Lehre weiter im väterlichen Betrieb in Itschnach. 1949 bestand er die Malermeisterprüfung mit Bravour. Im Jahr darauf vermählte sich Werner Fundinger mit Elsbeth Buck aus Küsnacht. An der Oberen Dorfstrasse, im Süsstrunk-Haus, wuchsen die zwei Töchter heran. Während 37 Jahren diente der Verstorbene mit grossem Einsatz der Feuerwehr: die ersten Jahre nach Schulabschluss mit den Bauern in Itschnach, später stieg er bis zum Kommandanten der Küsnachter Feuerwehr auf. Als Pikettchef, mit damals nur zehn Mann, verbrachte er seine intensivste, aber auch schönste Zeit. Aus Kameradschaft wurden Freundschaften, die über sein Leben hinaus auch seiner Familie gelten. Auch sonst setzte er seine Kräfte für die Öffentlichkeit ein. Im Jahr der Übernahme des väterlichen Geschäfts, 1962,

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

wurde er in die Schulpflege gewählt und acht Jahre später, 1970, in den Gemeinderat, dem er zwei Amtsperioden angehörte. Feuerwehr, Seerettungsdienst und Tiefbau gehörten in sein Ressort. Bei Arbeitsvergaben setzte er sich ganz besonders für den Beizug des einheimischen Gewerbes ein. Ausgleich zu seinen vielen Verpflichtungen fand er in der Natur, die er beobachtete und photographierte; später filmte er und vertonte die Filme. Eigentliche Erholung fand er in seinem geliebten Engadin. Bilder und Filme zeugen von langen Wanderungen im Nationalpark. Tiefe und gute Freundschaften erwuchsen im Lauf vieler Jahre im Feriendorf Lavin; Wulponia und Altpfadfinder waren weitere Gruppen, denen er sich kameradschaftlich verbunden fühlte. Ehrlichkeit und Gradlinigkeit im Geschäfts- und Privatbereich und Einsatzbereitschaft für das Wohl der Allgemeinheit zeichneten ihn aus und gaben ihm gleichzeitig Kraft für das oft überfüllte Pflichtmass.

Helge Ingvar Lindt war weit in der Welt herumgekommen, ehe er sich mit seiner Familie 1960 in Küsnacht niederliess und schliesslich – 1970 – Bürger unserer Gemeinde wurde. Als Sohn deutscher Eltern im norwegischen Trondheim geboren, kam er 1930 in die Schweiz, wo er in Zürich 1937 die Handelsmatura ablegte. Aus dem geplanten Studium der Rechte an der Sorbonne in Paris wurde freilich nichts, denn als deutschem Staatsangehörigen blieb es ihm nicht erspart, von 1940–45 als Wehrmacht-Funker und -Dolmetscher – nicht bei der kämpfenden Truppe – in Frankreich und Griechenland, auf dem Balkan und in Finnland Dienst zu leisten. Ab 1947 arbeitete Helge Lindt auf dem Verkehrsbüro in Zürich, zwei Jahre später verheiratete er sich mit Laurence Kleiner. Der Ehe entsprossen zwei Söhne. Nach fünf Jahren als Verkehrsdirektor in Meiringen trat der Verstorbene bei der Swissair ein, unter anderem als Swissair-Vertreter in Niedersachsen und als Sekretär der ausländischen Fluggesellschaften. Nach seiner Pensionierung war der Weitgereiste während fünf Jahren Präsident des Pensioniertenverbandes Swissair. Von humorvollem und umgänglichem Naturell, scheute sich Helge Lindt nicht, auch in vorgerückten Jahren Aufgaben zu übernehmen; seine profunden Kenntnisse stellte er dem Verschönerungsverein und dem Quartierverein Dorf zur Verfügung, bis ihn der Tod am 7. Februar 1997 von seinem Leiden erlöste.

Am 9. März 1997 starb *Ernst Friedau* im Alter von 87 Jahren. Das Heslibachquartier und Küsnacht sind um eine markante Persönlichkeit ärmer. Als jüngstes von sechs Kindern wuchs der Verstorbene im Glarnerland in einer zugewanderten Schreinerfamilie auf. Die Familie war arm, hatte aber immer Zeit und Platz für andere. Die Wohnung beherbergte die auch von den Kindern rege benutzte Arbeiterbibliothek; Gewerkschaftsversammlungen fanden ebenfalls dort statt. Diese sozial engagierte Umgebung prägte den Heranwachsenden. Die Mutter starb, als Ernst sechs Jahre alt war, der Vater neun Jahre später. Die Geschwister hielten zusammen und ermöglichten es dem Jüngsten, eine Lehre bei einem Antikschreiner abzuschliessen. 1933 kam er nach Erlenbach zur Schreinerei Stenz. Er schloss sich den Naturfreunden an und wurde mit 23 Jahren deren Präsident. Politisch war er in der Arbeiterbewegung aktiv. 1938 heiratete er Berta Gattiker von Itschnach und zog mit ihr ins Chalet des schwiegerelterlichen Bauernhofes. Obwohl überzeugter Pazifist, leistete Ernst Friedau seinen Militär-Hilfsdienst als Fliegerbeobachter auf dem Üetliberg. War gerade nichts Auffälliges am Himmel zu sehen, schaute er sehnsüchtig mit dem Feldstecher nach Itschnach hinüber und beobachtete, wie seine Schwiegermutter die Hühner aufs Feld liess. So jedenfalls erzählte er es seinen 1942 und 1945 geborenen Kindern Peter und Margrit. Wie schon seine Familie im ersten Weltkrieg nahmen er und seine Frau Frida in dieser Zeit Kriegskinder für längere Aufenthalte bei sich auf. Um den Verlust von 25 Arbeitsplätzen zu verhindern, war er massgeblich daran beteiligt, dass die Firma Stenz in die von den Mitarbeitern getragene Genossenschaft Möbel und Innenausbau, GEMI, übergehen konnte. Ernst Friedaus Reichtum war immateriell: Er las, besuchte Ausstellungen, die Oper, sammelte und schrieb selber Gedichte, photographierte und entwickelte selber, und mit 80 Jahren fing er an zu aquarellieren. Was er besass, war ein reiches Innenleben, soziales Engagement, ein wacher Geist, der oft unkonventionelle, auch nicht

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

immer allen bequeme Ideen entwickelte. Nach längerer Leidenszeit – er und seine Frau waren vor dem Pflegeheim beim Überqueren der Seestrasse angefahren und schwer verletzt worden – starb Ernst Friedau am 9. März 1997.

Als der Küsnachter Gemeinderatschreiber *Otto Welti* 1983 als 64jähriger in Pension ging, wusste er bereits um die Tatsache seiner Parkinsonschen Erkrankung. In den ersten Jahren des verdienten Ruhestandes unternahm er mit seiner Frau viele Reisen ins Ausland, wohl ahnend, dass ihm dergleichen Aktivitäten nicht mehr allzu lange vergönnt sein würden. Trotz dem Schwund seiner körperlichen Kräfte, den er klaglos ertrug, blieb Otto Welti bis kurz vor seinem Hinschied regsam und anteilnehmend; grosse Freude bekundete er an seinen sieben Enkelkindern. Seine erste Frau hatte er durch Krankheit nur drei Monate nach der Hochzeit verloren, mit seiner zweiten Gattin Hilda Ebert wurde er stolzer Vater zweier Töchter und eines Sohnes. 1946, im ersten Nachkriegsjahr gewählt, hat der Verstorbene volle 37 Jahre mit Leib und Seele der Gemeinde gedient; 29 Jahre führte er das Sekretariat der Vormundschaftsbehörde, und ebenso lange wirkte er als Mitglied und Präsident der Jugendkommission des Bezirks Meilen. Erholung von seinen Amtspflichten fand er im Schosse der Familie und in der Natur: beim Fischen auf dem See oder bei der Arbeit im Garten, aber auch beim Hören klassischer Musik. Hohes Engagement, Umsicht, Augenmass und Korrektheit zeichneten Otto Welti zeit seines Lebens aus; er hat sich mit der Aufgabe des Dienstes am Bürger und an der Gemeinde in ungewöhnlichem Masse identifiziert. «Mehr sein als scheinen» – diese Losung trifft für das Leben und Wirken des früheren Küsnachter Gemeindeschreibers ganz besonders zu.

Ursula Schmid-Weidmann, Alfred Egli